

Gute Ausgangslage für Schurtenberger: Platz 5 in der ersten Qualifikationsprüfung

Der Jurassier Gaëtan Joliat hat am Concours Kappelen-Lyss die erste Qualifikationsprüfung der Elite-Schweizer-Meisterschaften gewonnen. Ohne Fehler blieb auch Niklaus Schurtenberger, für den als Fünfter im Kampf um die Medaillen alles offen bleibt.

Francisco Rodriguez

Bei hohen Temperaturen ist der Concours Kappelen-Lyss gestern Abend in die heisse Phase gegangen. Auf der schönen Reitanlage des Pferdesportzentrums von Niklaus Schurtenberger stieg der Gastgeber erneut selber in den Sattel, um die erste Qualifikationsprüfung im Rahmen der Elite-Schweizer-Meisterschaften zu bestreiten. Im Vorfeld hatte er seine Ambitionen auf eine Medaille angemeldet.

Zweimal Silber sowie eine Bronzemedaille hat Schurtenberger bislang gewonnen. Nur die goldene fehlt ihm noch. Die Konkurrenz ist wie im letzten Jahr gross. Etwas weniger hoch wurde die Hürde, weil sich im Vorfeld zwei Topfavoriten abgemeldet hatten. Zunächst Steve Guerdat wegen Rückenproblemen, ehe auch Martin Fuchs auf eine Teilnahme in den SM-Prüfungen verzichten musste, weil sein Pferd beim Warm-up vor dem Wassergraben verweigert hatte.

Unabhängig davon galt es für Schurtenberger, auf Lireu einen Nullfehlerritt hinzulegen und Tempo zu machen. Als Startnummer 22 mussten sie sich beide noch ein wenig auf ihren Einsatz gedulden. Peter Bleiker aus Altstätten legte früh auf Pia Van De Nieuwburghoeve eine fehlerlose Vorstellung in einer Topzeit hin, die lange Zeit Bestand hielt.

Das Publikum auf der gut besuchten und weitläufigen Anlage wurde bestens unterhalten. Applaus spendeten die vielen Reitsportinteressierten dem Waadtländer Mehdi Roessli-Dobjanski und Valderama Tame, die die neue Bestmarke aufstellten. Diese währte allerdings nur kurz, denn der gleich darauffolgende Freiburger Thibaut Keller war auf Happy Girl T noch schneller.

Schurtenberger tritt in Aktion

Am nächsten kam den Führenden die Bronzemedallengewinnerin vom Vorjahr Eva Gautschi aus Aegust am Albis, die mit Beam Me Up Scotty Vom Weihergut CH die Führung bloss um eine



Niklaus Schurtenberger und Springpferd Lireu sind sehr gut unterwegs.

Bild: Dylan Bourquin

Zehntelsekunde verpasste. Danach waren alle Augen auf Hausherr Schurtenberger gerichtet.

Voll konzentriert ging er auf dem Spitzenpferd an den Start. Mit einer beeindruckenden Sicherheit meisterte das Reitpaar den technisch anspruchsvollen Parours und war dabei auch noch schnell. Am Ende jubelten die Zuschauer den neuen Führenden zu, die zu Hause ein Ausrufezeichen gesetzt hatten.

Schurtenberger musste zwar den ersten Platz wieder abgeben. Noah Keller aus dem freiburgischen Lossy mit

Nestor VDR, der Vorjahreszweite Alain Jufer aus Herrliberg mit Dante MM, der Walliser Guillaume Gillioz mit Remix und schliesslich der Jurassier Gaëtan Joliat auf Just Special VK stellten die jeweilige Bestzeit auf. Doch an der Spitze blieb alles dicht beisammen, was für den weiteren Verlauf der Elite-Schweizer-Meisterschaften viel Spannung verspricht.

Sehr zufrieden zeigte sich am Ende des Wettkampftages der Fünfte der ersten Qualifikationsprüfung, nachdem er vor seinem Heimpublikum abgeliefert hatte. Gemeinsam mit den vier vor ihm

klassierten Reitpaaren wurden Schurtenberger und Lireu ausgezeichnet. Grossen Applaus gab es für die fünf Besten in der abschliessenden Ehrenrunde.

«Es hat Freude gemacht»

«Es ist immer schön, vor diesem Publikum zu reiten», sagte Schurtenberger. «Aber es ist natürlich auch an Erwartungen geknüpft, denn ich will vor den Besitzern des Pferdes meine bestmögliche Leistung abrufen.» Das sei ihm gelungen. «Ich wusste, dass Lireu in Form ist.» Nach einer Verletzung des Reittiers

hatte Schurtenberger auf Lireu vor zwei Wochen erstmals wieder einen schwereren Parours absolviert. Ein gelungener Test. Und schliesslich das richtige Timing. «Heute hat es einfach Freude gemacht», so Schurtenberger glücklich.

Er habe bewusst nicht volles Risiko genommen. Am Ende sei sein Plan aufgegangen. «Jetzt liegt für uns alles drin.» Der Parours wird dabei noch einmal selektiver. Lag die zu überspringende Höhe gestern bei 150 Zentimeter, werden es nun 160 sein wie bei vielen internationalen Prüfungen. Er werde versuchen, möglichst keinen Springfehler zu machen, so Schurtenberger im Wissen, dass die Rangliste noch einmal durcheinandergewirbelt werden könnte.

Hinter ihm folgen diverse namhafte Reiter, die auf Ausrutscher der Konkurrenz warten. Der bekannteste von ihnen ist der vierfache Schweizer Meister und international erfolgreiche Pius Schwizer aus Oensingen, der auf Brilliant Berlin den siebten Zwischenrang belegt und als Titelverteidiger seinen Vorjahreserfolg wiederholen möchte.

Nachwuchs reitet um Titel

Weiter geht der Concours Kappelen-Lyss, der seit letzten Mittwoch hochstehenden Pferdesport bietet, zunächst mit dem entscheidenden Finaltag beim Nachwuchs. Geritten wird ab 9.30 Uhr um die Schweizer Meistertitel in den Kategorien Pony, Pony Elite und Children. Ab 14 Uhr steht der Final im traditionellen Seeland-Championat auf dem Programm, gefolgt von den Entscheidungen in der Grossen Tour.

Die Medaillen bei der Elite, den Junioren und Jungen Reitern werden dann am Sonntag verteilt. Sportlicher Höhepunkt auf der Ponyranch in Worben ist dabei um 14 Uhr der Elite-Final, der in zwei Umgängen ausgetragen wird. Viele Reiterpaare liegen gut im Rennen und werden alles dafür tun, um am Ende die Podestplätze zu belegen. Darunter auch Gastgeber Niklaus Schurtenberger, der mit Lireu eine Medaille zu Hause behalten möchte – am liebsten die goldene.

Einwurf

Künstliche Intelligenz verändert den Sport in Weltrekordzeit

Künstliche Intelligenz (KI) verändert den Sport gerade in einer Geschwindigkeit, die selbst Usain Bolt erzittern liesse. Was früher ein Notebook an der Seitenlinie war, ist heute ein lernfähiger Algorithmus: Künstliche Intelligenz (KI) erobert den Sport – und verändert Training, Taktik und Zuschauererlebnis tiefgreifend. Ob dies nur ein weiterer Hype ist oder eine nachhaltige Veränderung mit sich bringt, versuchen wir etwas näher zu hinterfragen und zu beleuchten.

Im Leistungssport zählt jedes Detail. Und dies gilt vermutlich generell für jede Sportart. KI-Systeme analysieren Bewegungen in Echtzeit, erkennen Fehlhaltungen und schlagen Anpassungen vor, bevor sich eine Verletzung anbahnt. Im Fussball nutzen Topklubs KI-Kameras, die Spieler automatisch tracken, um Laufwege und Passmuster zu optimieren. Tennisprofis lassen Schlagtechniken von neuronalen Netzen bewerten – präziser, als es menschliche Trainer je könnten.

Trainerteams setzen zunehmend auf KI-gestützte Gegneranalysen. Algorithmen durchforsten Tausende Stunden Videomaterial, um wiederkehrende Muster zu finden: Welcher Basketballspieler zieht bei Druck eher zum Korb? In welcher Spielsituation bevorzugt ein Quarterback den langen Pass? Simulationen spielen mögliche Aufstellungen virtuell durch – und liefern Daten, die oft den entscheidenden Vorteil bringen.

Auch für Fans im Stadion oder vor dem Bildschirm hat KI den Sport neu verpackt: Highlight-Clips in Sekunden, Streams mit Lieblingsspielern und Echtzeit-Statistiken, Virtual-Reality-Erlebnisse mitten im Geschehen – inklusive KI-gesteuerter Kameraperspektive.

Der Video Assistant Referee (VAR) bekommt Konkurrenz: KI-gestützte Systeme erkennen Abseitsstellungen oder Fouls in Sekundenbruchteilen und ent-

lasten menschliche Schiedsrichter. In einigen Ligen experimentiert man mit vollautomatisierten Abseitsentscheidungen mit drastisch sinkender Fehlerquote. Ob man dies will, ist eine Frage zwischen Fortschrittsglauben und Traditionstreue – und da sind sich Sportler bekanntlich so uneins wie gerade Politiker im internationalen Kontext.

Auch im Managementbereich mischt KI mit: Sie prognostiziert Zuschauerzahlen, optimiert Ticketpreise, plant das Catering und hilft Scouts, weltweit Talente zu entdecken. Selbst Vertragsverhandlungen laufen zunehmend auf Grundlage von Szenarien, die vorher durch die digitale Rechenmühle gingen.

Doch wo Licht ist, ist auch Schatten: Athletendaten sind sensibel, Datenschutzfragen ungelöst. Kritiker warnen vor einer Maschinenabhängigkeit, die den menschlichen Instinkt verdrängt. Und sportethisch bleibt offen, wo fairer

Technik-Einsatz aufhört und unzulässige Manipulation beginnt.

Die sonst träge Schweiz schläft erfreulicherweise nicht. Sowohl beim Baspo als auch bei Sportverbänden wie Swisscurling bestätigt man, dass KI Teil innovativer Initiativen ist. Teilweise gar gemeinsam unter Beteiligung unterschiedlicher Verbände. Das Potenzial ist erkannt, der Wille da, die Technologie für noch bessere Leistungen und Erfolge gewinnbringend zu nutzen.

Die Frage nach Fiktion oder Realität stellt sich kaum noch. Klar ist: KI wird nicht mehr aus dem Profisport verschwinden – im Gegenteil. Bald könnte sie auch den Breitensport erobern: Wearables mit eingebautem Coach, Trainings-Apps, Live-Taktiktipps. Alltäglich wie Pulsuhren, nur klüger.

Ob man es liebt oder fürchtet: Der neue Co-Trainer ist unsichtbar, lautlos

– und rechnet schneller, als ein Stürmer laufen kann. KI wird die Welt des Sports nachhaltig prägen. Also besser jetzt die Chancen und Risiken kennen und erkennen – denn gegen KI-optimierte Gegner ist bestimmt kein Kraut gewachsen.

PS: Dieser Text ist mit HI (human intelligence) geschrieben.



Daniel Müller

Info: Daniel Müller, Curling-Olympiasieger 1998 in Nagano, passionierter Curler, Segler, Biker, Snowboarder, Hobbykoch- und Hobbywinzer, als Projektleiter für Kunden in Informatik, Logistik und Industrie tätig.